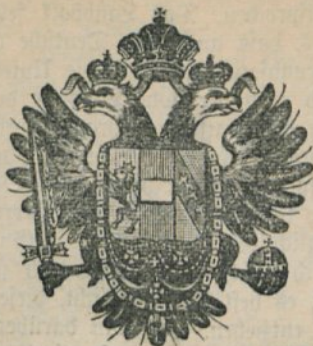


Laibacher Zeitung.



Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig fl. 16, halbjährig fl. 7,50. Im Comptoir: ganzjährig fl. 11, halbjährig fl. 6,50. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig fl. 1. — Insertionsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 25 kr., größere per Zeile 6 kr.; bei öfteren Wiederholungen pr. Zeile 3 kr.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Bahnhofgasse 15, die Redaction Wienerstraße 15. — Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen und Manuscripte nicht zurückgestellt.

Ämtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 31. Dezember v. J. den Bezirkshauptmann Robert Ritter von Terlecki zum Statthaltereirathe bei der Statthalterei in Lemberg allergnädigst zu ernennen geruht. Taaffe m. p.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 28. Dezember d. J. dem Finanzrath bei der Finanz-Landesdirection in Wien Rudolph Malfertheimer in Anerkennung seiner vorzüglichen Dienstleistung den Titel und Charakter eines Oberfinanzrathes mit Rücksicht der Tage allergnädigst zu verleihen geruht. Dunajewski m. p.

Am 8. Jänner 1887 wurde das I. Stück des Landesgesetzblattes für das Herzogthum Krain ausgegeben und versendet. Dasselbe enthält unter

- Nr. 1 die Kundmachung der k. k. Landesregierung für Krain, womit der Vorspannspreis in Krain für die Zeit vom 1. Jänner bis 31. Dezember 1887 festgesetzt wird;
- Nr. 2 die Kundmachung des Präsidiums der k. k. Finanzdirection für Krain, betreffend Änderungen in der Aufstellung und Eintheilung der k. k. Finanzwache.

Von der Redaction des Landesgesetzblattes für das Herzogthum Krain.

Laibach am 9. Jänner 1887.

Nichtamtlicher Theil.

Zur Schuldebatte im krainischen Landtage.

Die erste Rede, welche der Herr Landespräsident Baron Winkler in der Debatte über den Voranschlag des Normalschulfonds pro 1887 im krainischen Landtage gehalten hat und welche in verschiedenen Blättern in tendentiöser Weise commentiert wurde, lautet nach den stenographischen Aufzeichnungen wie folgt:

Höher Landtag! Auf die Ausführungen des Herrn Vorredners sehe ich mich als Vorsitzender des Landesschulrathes bemüßigt, nur in kurzem Einiges über die einzelnen Momente zu bemerken, welche von ihm nicht ganz richtig dargestellt worden sind. Im Eingange hat der Herr Vorredner unter anderem bemerkt, man möge dafür sorgen, daß möglichst viele einclassige Schulen errichtet werden, und die Errichtung mehrclassiger Schulen einschränken. An diesen Grundsatz haben sich bisher der Landesschulrath und die Landesvertretung ja immer gehalten. Ueberflüssige Schulen werden nicht gebaut, auch nicht erweitert. Wo einclassige Schulen nothwendig sind, da werden sie errichtet, bedauern müssen wir nur, daß noch nicht alle Schulen errichtet sind, und daß erst in einem oder zwei Decennien diesem tiefgefühlten Bedürfnisse wird entsprochen werden können. Mehrclassige Schulen werden nur dort errichtet, wo der Bedarf sich herausstellt und nach dem Gesetze für deren Errichtung gesorgt werden muß. Nach dem Reichsvolkschulgesetze müssen nämlich z. B. zweiclassige Schulen dort errichtet werden, wo fünf Jahre hindurch 80 Schulkinder einer Schule zugewiesen wurden, dreiclassige dort, wo in eben so vielen Jahren 160 Schulkinder die Schule zu besuchen hatten. Diesen gesetzlichen Anforderungen ist man nach Thunlichkeit nachgekommen, konnte aber denselben in gewissen Fällen noch bis zur Stunde nicht gerecht werden. Ueberflüssigerweise wird man nicht mehrclassige Schulen errichten, etwa um den Landesfond ungebührlich zu belasten. Das ist der eine Punkt, welchen näher aufzuklären ich für nöthig erachtete.

Der Herr Vorredner hat weiters auch von den bedauerlichen Excessen gesprochen, welche sich anlässlich der Anastasius Grün-Feier in Laibach abgespielt haben und an denen die Schuljugend unserer Mittelschulen theilgenommen hat. Ich will diese Betheiligung nicht in Abrede stellen, ich will sie in keiner Weise beschönigen, auch nicht entschuldigen; höchstens würde ich als Entschuldigung anführen, daß, insoweit mir die Gesinnung der slovenischen Schuljugend bekannt ist, die Demonstrationen, welche stattgefunden haben, nicht gegen den gefeierten Dichter Krains, auf welchen Krain stolz sein kann, gerichtet waren, sondern gegen jene Personen, welche die Feier veranstaltet haben. Wer die Jugend dazu geführt hat, lasse ich dahingestellt sein. Aber die Demonstrationen galten nicht der Feier selbst — ich muß dies wiederholen —, sondern der Gesellschaft, von der man geglaubt, sie sei nicht berufen, eine solche Feier zu veranstalten. Man hat eben geglaubt, die Feier hätte durch andere Factoren in ebenso würdiger oder vielleicht würdigerer Weise veranstaltet werden sollen, und da bin ich überzeugt, daß weder die Bevölkerung noch die Mittelschuljugend, welche Sinn für das Schöne und für das Dichtertalent hat, sich hätte hinreißen lassen, irgendwie an den Excessen theilzunehmen, sondern daß sie sich vielmehr selbst an der Feier betheiligt hätte. Dies glaubte ich erwähnen zu sollen, ohne die Theilnahme der Schuljugend an den Excessen irgendwie beschönigen zu wollen.

In dritter Linie hat der Herr Vorredner auch erwähnt, es sei nothwendig, daß die Schulkinder auch deutsch lernen. In dieser Beziehung stehe ich auf dem gleichen Standpunkte wie der Herr Vorredner; allerdings müssen die Verhältnisse ins Auge gefaßt und muß betont werden, daß dort, wo es eben Bedürfnis ist, der Unterricht in der deutschen Sprache stattzufinden hat, und diesfalls kann ich constatieren, daß heutzutage in dieser Beziehung gewiß nicht weniger geschieht, als in den vergangenen Jahren geschehen ist. Ich finde in einer mir vorliegenden Sammlung der die Schulangelegenheiten Krains regelnden gesetzlichen Bestimmungen eine Verordnung des Landesschulrathes vom 3. Dezember 1870, betreffend die Unterweisung der Jugend in der zweiten Landessprache, welche ich mit Erlaubnis des Herrn Landeshauptmannes vorlesen möchte. Da heißt es: „Bezüglich des Sprachunterrichtes wird im Hinblick auf den Schlusssatz zu § 51 (der Ministerial-Verordnung vom 20. August 1870) bemerkt, daß die Unterrichtssprache an der Volksschule, mit Ausnahme der Schulen in Gottschee und Weißenfels, die slovenische Sprache ist.“ Weiters: „Soll an einer Schule neben dieser Sprache auch die deutsche als zweite Landessprache gelehrt werden, so ist als Grundsatz festzuhalten, daß der Unterricht in der letzteren erst dann zu beginnen hat, wenn die Schüler im Lesen und Schreiben der Muttersprache einen sicheren Grund gelegt haben.“ An diesem Grundsatz hält auch noch heutzutage die Landesschulbehörde fest. Ich muß hier nur beifügen, daß der Zeitpunkt, wann der Unterricht in der zweiten Sprache zu beginnen habe, dahin bestimmt worden ist, daß in dem dritten Schuljahre mit diesem Unterrichte begonnen werden soll, denn der Grund hiezu werde eben dadurch gelegt, daß in den beiden untersten Classen die Muttersprache gepflegt und die Jugend in dieser wenigstens theilweise ausgebildet werde; nur dann könne man sich von dem Unterrichte in der zweiten Sprache einen sicheren Erfolg versprechen.

Weiter heißt es in der gedachten Verordnung: „Das Lehrziel des deutschen Sprachunterrichtes ist ein verschiedenes, je nachdem es sich um die Vorbereitung für die Mittelschulen oder für das praktische Bedürfnis handelt. Das erstere wird dadurch, daß die deutsche Sprache an vierclassigen Volksschulen als obligatorischer Gegenstand, das letztere aber dadurch erreicht, daß diese Sprache nach Maßgabe des sich kundgebenden Bedürfnisses und des Wunsches der Schulgemeinde als freier Gegenstand gelehrt wird.“ Nun, ich kann constatieren, daß stets an diesem Grundsatz festgehalten und überhaupt an mehrclassigen Volksschulen überall, wo das Bedürfnis sich zeigt, wo wenigstens 10 Kinder sich für den deutschen Unterricht gemeldet haben, dieser Unter-

lassend, als von den Reriden und den Schattengängen des Strandes.

In dessen hat man es keineswegs bei der Ausstattung der Hotels und der Ausschmückung ihrer nächsten Umgebungen bewenden lassen. Durch die Wälder der Verglehen hin führen bequeme Fuß- und Reitwege, welche aber an Beliebtheit nicht nur hinter den Speisefälen, sondern auch hinter der breiten Fahrstraße zurückstehen. Wanderbar sind diese einsamen Pfade. Man kann sich auf ihnen zu bedeutenden Höhen, ja bis auf den Gipfel des Monte Maggiore erheben. Stundenlang geht man auf ihnen fort, ohne einem der Gäste zu begegnen, die sich dort unten zusammenballen. Hier und dort blüht in diesen letzten Dezember-Tagen eine Rose unter den entblätterten Kastanien oder mitten im Gestrüppe der wilden Myrten. Schwarz hängen die Früchte des Lorbeers, dunkelblau die der Oliven an den Zweigen. Man nimmt nichts wahr von den neu-modischen Ansiedlungen, man sieht nur die alten Sachen, die Wälder mit ihren mannigfaltigen, immergrünen Bäumen und das blaue Meer, welches durch sie hindurchglitzert.

Manche dieser Wege sind angelegt worden, um es den Gästen zu ermöglichen, daß sie das Heilverfahren befolgen, welches Dertel zuerst angegeben hat. Dasselbe bezweckt die Aufhebung der Störungen des Kreislaufes, die Beseitigung des Fettes, die Stärkung des Herzmuskels. Das Heilssystem ist aufgebaut auf eine durchdringende Kenntnis der Vorgänge in dem Mechanismus, welchen man den menschlichen Körper nennt.

Manche dieser Wege sind angelegt worden, um es den Gästen zu ermöglichen, daß sie das Heilverfahren befolgen, welches Dertel zuerst angegeben hat. Dasselbe bezweckt die Aufhebung der Störungen des Kreislaufes, die Beseitigung des Fettes, die Stärkung des Herzmuskels. Das Heilssystem ist aufgebaut auf eine durchdringende Kenntnis der Vorgänge in dem Mechanismus, welchen man den menschlichen Körper nennt.

Gleichwohl wird das Vergnügen, Wagen und Gesichter anzuschauen, höher geschätzt, als die Unnehmlichkeiten und Vortheile, welche die Wege mit den weiten Ausblicken bieten.

An den meisten Orten sind die vorhandenen Einrichtungen hinter den Bedürfnissen und Wünschen der Gäste zurückgeblieben. Hier findet das Umgekehrte statt. Es wird mehr geboten, als benützt wird. Meerbad und Alpenhöhe sind die beiden Grenzpunkte, innerhalb deren eine Menge von Schaustücken sich einreihen lassen. Nimmt man zu solchen Grenzpunkten menschliche Stafage, wie etwa die Kohlenbrenner, die um das Zuchtshaus auf dem Monte Maggiore herum ihr Wesen treiben, und den Fischer, der dort an der Küste von Cherso Korallen aus dem Meere zieht, so haben wir gleichfalls zwei Gegensätze vor uns, wie man sie in keinem anderen Eororte unseres Reiches nebeneinander findet.

Der gleiche Gegensatz zeigt sich in den vorherrschenden Luftströmungen. Wählt draußen die Bora das Meer zu jener herrlichen Bläue auf, welche man von sicilianischen und griechischen Uferlandschaften her kennt, jener Bläue, zu welcher im Gegenfaze die Felsen des östlichen Ufers, der Scoglio San-Marco und andere Steilufer, in tieferem Roth aufklammen, so fühlt sich die Luft, von der Temperatur abgesehen, so an wie jenseits der Alpen an einem trockenen Wintertage. Es ist die Strömung, durch welche die Luft vom Festlande hierher gebracht wird. Das sind für die Nordländer die Tage des glitzernden Winters, des Schlittengeklins.

Fenilleton.

Abbazia einst und jetzt.

II.

Wie oft hat man von Reisenden, welche während des Winters in den Süden gerieten, den Ausruf gehört: „Wie herrlich müßte es da zu leben sein, wenn wir ein heimisches Haus mit allen seinen Einrichtungen und Gepflogenheiten in ein solches Land übertragen könnten!“ Die ungewohnten Speisen, die kalten Zimmer, alles das, was einen in geistiger und in physischer Hinsicht unter diesem Volke anstellt, das braucht ja alles nicht zu sein. Es handelt sich nur darum, eine Gaststätte in der Weise, wie sie der Nordländer gewohnt ist, auf das blühende Gestade zu übertragen.

In der Weise, wie es in Abbazia geschehen ist, dürfte man das kaum an anderen Orten wiederfinden. Es ist gerade so, wie wenn zwei der großen Wiener Hotels von der Ringstraße weggehoben, durch die Luft geführt und hier niedergelegt worden wären, sowie es einmal drüben, oberhalb Fiume, dem Hause geschah, welches die Engel in Palästina aushoben und nach jenem Tersato setzten, welches man mit freiem Auge von Abbazia aus sieht. Man wird sich kaum irren, wenn man annimmt, daß mindestens gerade so viele von den herrlich beleuchteten und durchwärmten Speisefälen, von den behaglichen Zimmern und dem ganzen Apparate der modernen Hotellerie sich haben anlocken

richt auch erteilt wird. Ich kann nur betonen, daß die eingelangten Berichte seitens der Schulleitungen über die diesfälligen Erfolge so ziemlich günstig lauten, indem die Jugend wirklich Fortschritte im Deutschen macht, allerdings nicht in der Art, daß die erlangte Kenntnis eine vollkommene, gründliche genannt werden könnte. Allein es ist auch nicht der Zweck der Volksschule, daß man an derselben den slovenischen Kindern die deutsche Sprache gründlich beibringe, und das ist auch gar nicht möglich, da ja dazu viele Jahre erforderlich sind. Es handelt sich nicht darum, daß die slovenische Jugend auf dem Lande im Deutschen so weit ausgebildet werde, daß sie imstande sei, deutsche Classiker zu lesen; dazu kann sie es nicht bringen. Aber soweit wird dieselbe ausgebildet, daß sie nöthigenfalls in der Welt das Fortkommen findet oder eventuell eine Grundlage gewinnt, sich weiter auszubilden. Wenn z. B. die Schuljugend in das Gymnasium eintreten soll, so kann nicht gelehrt werden, daß sie diese Grundlage mitbringt. Als ich die Mittelschule inspiciert habe, überzeugte ich mich, daß es mit der deutschen Sprache bei den slovenischen Schülern ganz gut bestellt ist. Ich habe dem Unterrichte sowohl in der ersten, als auch in den höheren Classen beigewohnt, und hatte Gelegenheit, mich persönlich zu überzeugen, daß die Jugend sich schon in den untersten Classen ziemlich geläufig im Deutschen ausdrücken kann. Die Schüler ringen natürlich noch mit der Form, mit der Aussprache, allein sie haben eine ziemliche copia verborum und sind in der Grammatik bewandert, was eine Bürgschaft dafür ist, daß sie sich in der dritten und vierten Classe immer mehr entwickeln werden. Dies bestätigt auch die Erfahrung. Ich habe selbst deutsche Aufsätze slovenischer Schüler gelesen, und ich kann sagen, daß mich die Fortschritte derselben in der deutschen Sprache nicht bloß befriedigt, sondern erfreut haben. Und es ist auch kein Wunder, daß dem so ist, die slovenische Jugend hat ja bekanntlich ein besonderes Talent für Sprachen. Ich bin nicht besorgt, daß man in Zukunft nicht die nöthige Anzahl von Beamten und Lehrern im Lande haben wird, welche beider Landessprachen vollkommen mächtig sein werden, und den Grund hiezu zu legen, das ist auch die Aufgabe der Volksschule. Daher wird auf dem Lande dort, wo sich das Bedürfnis herausstellt, der Unterricht im Deutschen auch erteilt. Für jedes Kind aber ist dieses Bedürfnis nicht vorhanden. Nur um zu Hause den Pflug zu führen oder um die häuslichen Geschäfte der Landwirthschaft zu besorgen, dazu bedarf es der deutschen Sprache nicht, welche übrigens, würde sie einem solchen Kinde auch theilweise beigebracht werden, nach wenigen Jahren ganz verlernt würde, so daß man sagen müßte: die Zeit ist eine verlorene gewesen. Bezüglich derjenigen Kinder aber, welche nach der Absicht der Eltern in eine Mittelschule oder in eine Gewerbe- oder Handelsschule übertreten sollen, kann dem slovenischen Bauer wohl so viel Einsicht zugemuthet werden, daß er schon dafür Sorge tragen und verlangen wird, daß sein Sohn deutsch lerne. Ich selbst hatte wiederholt Gelegenheit, vom Director des Gymnasiums in Laibach zu hören, daß, wenn ein slovenischer Vater seinen Sohn für das Gymnasium einschreiben lassen will, der Director auf die Frage, in welche Abtheilung der Knabe aufgenommen werden soll, vom Vater gewöhnlich die Antwort erhält: „In die slovenische, weil mein Sohn noch nicht fest im Deutschen ist, allein ich wünsche, daß er auch deutsch lerne.“ So

spricht der schlichte Mann selbst, und seinem Wunsche wird auch entsprochen. Das Landvolk selbst also fühlt das Bedürfnis, daß auch das Deutsche gelehrt werde, an diesem Grundsatz hält auch die Unterrichtsverwaltung fest, und auch der hohe Landtag denkt nicht anders bezüglich der deutschen Sprache, welche, mag sie nun Staatsprache sein oder nicht, doch wenigstens die Vermittlungssprache ist im polyglotten Oesterreich.

Was die letzte Bemerkung des Herrn Borredners, nämlich bezüglich der Bürgerschule in Gurkfeld betrifft, so begreife ich nicht, wie er eigentlich zu der Ansicht gekommen ist, es bestehe die Absicht, diese Schule ihrer Widmung zu entziehen. Es kann darüber kein Zweifel obwalten, daß die Widmung respectirt werden und die Behörde darüber wachen wird, daß der betreffende Stiftbrief nicht anders ausgelegt werde, als nach den Intentionen des Stifters. Mir ist nicht bekannt, daß bisher die Schule slovenisiert worden wäre oder daß Schritte zur Slovenisierung derselben unternommen worden wären. Bevor das geschieht, wird wohl der Landesschulrath dabei auch mitzureden haben. Aber vorderhand ist mir nicht bekannt, daß nun die Schule anders eingerichtet wäre, als sie es ursprünglich gewesen. Es mögen diesfalls Wünsche geäußert worden sein, allein inwieweit diesen Wünschen, unbeschadet der Widmung, wird Rechnung getragen werden können, das werden die Behörden zu beurtheilen haben.

Dies wollte ich zur Beleuchtung der Ausführungen des Herrn Borredners vorbringen, und ich glaube die Sachlage damit so dargestellt zu haben, wie sie wirklich ist.

Politische Uebersicht.

(Die Wiederaufnahme der Reichsraths-Verhandlungen) ist für den 26. d. M. in Aussicht genommen. Infolge dessen dürften die Landtage, wenn nicht bereits früher, längstens am 22. d. M. ihre Sitzungen beschließen. Auf der Tagesordnung der ersten Sitzung des Abgeordnetenhauses soll sich die erste Lesung des Antrages Plener-Gyner, betreffend die Errichtung der Arbeiterkammern, befinden. Das Herrenhaus wird in einer seiner nächsten Sitzungen die erste Lesung des Antrages des Herrn von Schmerling auf Entsendung einer Commission zur Prüfung der Sprachenverordnung vom 22. September d. J. vornehmen.

(Die Ausgleichsverhandlungen) wurden am Freitag fortgesetzt. Herr von Tisza und Graf Szapary conferierten durch zwei Stunden mit dem Grafen Taaffe und Herrn von Dunajewski. Samstag wurden diese Berathungen fortgesetzt. Die ungarischen Minister von Tisza, Szapary, Bedefovic und Fejervary, welcher letzterer auch mit dem Grafen Bylandt und Welfersheim conferierte, dürften Samstag abends Wien verlassen haben, während Graf Szechenyi in Angelegenheit der Vertragsverhandlungen mit Rumänien in den nächsten Tagen noch in Wien bleibt.

(Peage-Vertrag für die Strecke Divaca-Laibach.) Am 13. Jänner findet eine Sitzung des Verwaltungsrathes der Südbahn statt, in welcher auch bezüglich des Peage-Vertrages für die Linie Divaca-Laibach ein wichtiger Beschluß gefaßt werden soll. Die Verhandlungen zwischen der Südbahn und den österreichischen Staatsbahnen sind nämlich schon so weit gediehen, daß der Abschluß des Uebereinkommens als gesichert betrachtet werden kann. Es handelt sich nur um einen besonders wichtigen Differenzpunkt, bezüglich

dessen eben die Entscheidung des Verwaltungsrathes der Südbahn abgewartet werden muß. Das abzuschließende Uebereinkommen beruht auf denselben Grundlagen wie der bestehende Peage-Vertrag für die Strecke Wörgl-Innsbruck.

(Galizien.) Wie der „Pol. Corr.“ aus Lemberg gemeldet wird, hat der galizische Landesausschuß an die Landtags-Abgeordneten den Bericht, betreffend die utraquistische Einrichtung des Unterrichtes in den ostgalizischen Gymnasien, versendet. Auf Grund der unbedingt ablehnenden Aeußerungen der Regierung, der beiden Universitäten, der Akademie der Wissenschaften und des Lehrervereines beantragte der Landesausschuß den Uebergang zur Tagesordnung über den die utraquistische Einrichtung der erwähnten Schulen anstrebenden Antrag des Professors Malecki.

(Die deutsche Militärvorlage.) Die Militärcommission des deutschen Reichstages setzte Freitag den schriftlichen Bericht fest. Gegen die Vorlage liefen 16, für die Vorlage 170 Petitionen mit 18404 Unterschriften ein. Rickert bemerkte, die Freisinnigen hätten, wenn sie wollten, bequem eine halbe Million Stimmen gegen die Vorlage zusammengebracht. Die Lage gilt noch nicht als aussichtslos. Man spricht wieder von einer fünfjährigen Bewilligung, doch will das Centrum nicht Stellung nehmen und die Haltung des Reichskanzlers abwarten.

(Das Ende der bulgarischen Krisis.) Eine bedeutsame telegraphische Nachricht erhalten wir aus London. Rußland soll in inoffizieller Weise folgende Vorschläge als Basis für die weitere Verhandlung zur Lösung der bulgarischen Krise gemacht haben: Erstens, die Mitglieder der gegenwärtigen Regentenschaft haben zu resigniren. Zweitens, es ist ein neues Sobranje ausschließlich für Bulgarien zu wählen. Drittens, bis zum Zusammentritte des neuen Sobranje hat das gegenwärtige Ministerium die Verwaltung des Landes zu führen, aber zwei Sitze im Cabinet sind Mitgliedern der Opposition einzuräumen, damit das Ministerium den Charakter einer Parteilregierung verliere. Viertens, die Candidatur des Fürsten Dadian von Mingrelia ist dem Sobranje vorzuschlagen. Fünftens, für die Verwaltung Ostrumeliens ist die regelmäßige Provinzial-Versammlung nach Philippopol einzuberufen. Diese Vorschläge werden als die Basis für weitere Verhandlungen nicht ungeeignet erachtet.

(Die Armeen Deutschlands und Frankreichs.) Der „Matin“ vergleicht die deutsche und die französische Armee und hebt hervor, Frankreich mobilisiere zwei Millionen Mann in vierzehn Tagen. Die französische Artillerie sei erwiesenermaßen der deutschen überlegen, dagegen sei die Cavallerie numerisch geringer, doch könne dies die Kammer im Sinne der Militärvorlage Boulangers gutmachen.

(England.) Der Eintritt Böschens in das Cabinet Salisbury wird noch immer von der englischen Presse lebhaft besprochen. Die „Daily News“ findet jetzt nachträglich allerlei an ihm auszusagen, denn er sei „zu furchtsam in heimischen und zu heroisch in auswärtigen Fragen“. Die „Times“ denken dagegen alles Gute und hoffen, daß er nicht auf eine Herabminderung der Vorausschlüsse bringen werde, um ein scheinbar glänzendes Budget zustande zu bringen. Die Verminderung des Einflusses und der Macht des britischen Reiches in Europa und Asien, was aus einer Reduction der Rüstungen resultieren müßte, würde unverzüglich auf allen Märkten der Welt verpörrt

gels und der Eisfreude. In solchen Tagen erscheinen die Inseln nur in dämmernden Umrissen, als wären sie in den großen Glanz völlig aufgelöst.

Wer die Zeichen zu deuten wüßte, der könnte jedoch schon jetzt vorhersehen, welches Schauspiel der nächste Morgen bieten wird. Von Süden langen schon über den tiefblauen Himmel dünne Wolkenstreifen herauf. Am nächsten Morgen aber, wenn der Gast sein Haus verläßt, kommt ihm alles verändert vor. Während der Nord- oder Ostwind das Wasser sozusagen vom Lande fortschiebt, treibt es der Südwind gegen dasselbe an. Schon während der Nacht konnte er das dumpfe Anprallen gegen die Klippen hören. Beim Austritte aus dem Hause schlägt ihm eine Luft entgegen, die sich so warm anfühlt, als käme sie aus einem Treibhause. Benetzt er sich seine Lippen mit der Zunge, so verspürt er das zerstäubte Salz. Dann ist ein Spaziergang längs des Strandes anzurathen, in der Richtung gegen Ika hin, wo die langen Schaumreihen Bruchstücke von Muscheln, Tange, Weichthiere auf den Sand werfen. Die Inseln, welche gestern gleich einem Dunsthaufen im Meere schwammen, erscheinen jetzt weiterhergerückt und mit schwarzblauen Silhouetten-Umrissen aus der verdunkelten Flut sich zu erheben. Sie sind greifbar nahe. Wenn die Luft von gestern eine wohlthätige Wirkung auf die Nerven ausgeübt hat, so kommt die heutige Strömung, von welcher der Hauch des Meeres mitgebracht wird, den Lungen zugute.

Jene Wasserwege, das Land an den Küsten der Inseln, Ausflüge bis in den Canal Delle Morlacca hinüber, kann nicht immer ein jeder unternehmen,

es fehlt dazu oft die Gelegenheit und die Gesellschaft. Dagegen steht es allen zu jeder Zeit frei, einen einsamen Spaziergang zur Quelle Brutti, nach Beprinac oder nur nach Bolosca — namentlich auch letzteres, wohlgerneht, viel bequemer auf dem Fußwege zu erreichen — zu machen, und bei dieser Gelegenheit im stillen Walde und Buschwerke sich einer Ruhe zu erfreuen, welche er vielleicht in der Nähe eines so vielbesuchten Ortes kaum zu finden hoffen dürfte. Diese Wege sind schön, wenn auch wenig Blumen zwischen den Bäumen stehen wie jetzt und es oft nur die scharlachrothe Beere des Mäusedorns ist, welche sich durch eine gressere Farbe hervorthut. Sie sind schön jetzt, wo meist nur eine Amsel ihr Lied ertönen läßt. Sie werden aber bald noch viel schöner sein, wenn die Anemonen allenthalben emporsprießen, wenn von weiter unten herauf die Pfirsichblüte und die weißen Mandelbäume durch das Dickicht schauen. Dann ist auch die Zeit nicht mehr weit, in welcher die ungezählten Nachtigallen dieses Strandes ihre Stimme erheben werden.

Abbazia kann sich heute nicht mehr beklagen, daß man zu wenig darüber geschrieben habe oder schreibe. Insbesondere fehlte es nicht an Zeitungscorrespondenzen sowie an gelegentlichen Berichterstattungen, welche der Welt ihre Beobachtungen von dem gefeierten Strande mittheilten. Von jenem deutschen Hofrath an, welchem ein so feines Geruchsorgan zukommt, daß er an allen Orten, die er kennt, nur Begli anzuführen weiß, dessen Luft der von Abbazia ähnelt, bis zu jenem Schriftsteller, welcher seinerzeit hier die Klippen vermisst hat,

fehlte es nicht an Beschreibern. Die meisten derselben waren spornstreichs aus Wien oder Deutschland hieher gekommen, viele hatten vorher niemals das Meer oder ein Küstenland gesehen. Dafür aber gelang es manchem, hier Entdeckungen zu machen, von welchen seither niemand auch mit dem schärfsten Fernrohre etwas wiedergesehen hat. Der eine wandelte in Orangenhainen, der andere bestieg den Monte Maggiore über weite Felsstrümmen hin, auf welchen kein Grashalm wächst. Es fehlte auch nicht an solchen, welche ihre geistige Ueberlegenheit durch Unzufriedenheit bekrundeten und am ganzen Strande gar nichts Bemerkenswerthes zu entdecken vermochten, wenigstens nichts, was sie nicht anderweitig schon viel schöner gesehen hatten.

Durch die Anwesenheit unseres Kronprinzen erhielt der liburnische Strand neuen Glanz. Ein solcher Tag des Contrastes zwischen jetzt und einst, wie er bei dieser Gelegenheit zu sehen war, konnte als etwas ganz Neues in der Geschichte dieser Landschaft gelten. Damals ein oder zwei bescheidene Gäste, welche sich in irgend einem Häuschen glücklich fühlten, einen so schönen Winkel der Erde entdeckt zu haben. Damals eben dieser Gast, der auf einem Fischerboote sich der Meerluft und des durchsichtigen Wassers erfreute. Jetzt glanzvolle Behausungen, bewimpelte Schiffe und geschmückte Menschen scharen, welche alle zusammen nicht einen Tag der früheren Zeit zwischen Weihnachten und Dreikönig, sondern ein Maifest zu feiern scheinen.

Heinrich Noé.

werden und unvermeidlich die Ausichten der arbeitenden Classen in Großbritannien, die schon düster genug sind, nicht auf das Beste berühren.

(In Portugal) ist die erwartete Auflösung der Deputiertenkammer und des wählbaren Theils der Pairskammer nunmehr erfolgt. Die Neuwahlen sind bereits ausgeschrieben. Den Anlaß zu dieser Parlamentskrise hat bekanntlich die oppositionelle Stellung der Kammermehrheit zum Ministerium gegeben.

Tagesneuigkeiten.

Se. Majestät der Kaiser haben, wie das ungarische Amtsblatt meldet, für die Abgebrannten von Köbler 300 fl. zu spenden gerührt.

(Ein Jubiläum der Wissenschaft.) Professor Pexval, der emeritierte berühmte Professor der Mathematik an der Universität zu Wien, war, wie von dort geschrieben wird, Freitag anlässlich seines achtzigsten Geburtstages der Gegenstand spontaner Ovationen seitens der Akademie der Wissenschaften und der Wiener Universität. Auch von inländischen wie auswärtigen Universitäten und Gelehrten-Gesellschaften trafen viele Glückwunsch-Depeschen ein.

(Statt zum Traualtar in den Tod.) Aus Tacz im Weissenburger Comitate wird eine erschütternde Nachricht gemeldet. Frä. Gisela Lukač, ein blühend schönes Mädchen, dessen Verheirathung mit dem Auserwählten ihres Herzens binnen kurzem stattfinden sollte, ist das Opfer eines furchtbaren Zufalls geworden. Während ihr Vater, der Grundbesitzer Ludwig Lukač, in der Kirche weilte, machte sich das Fräulein mit einer Pistole zu schaffen; plötzlich gieng die Waffe los und die Kugel drang der Unglücklichen in die Lunge. Die Aerzte, darunter ein aus der Hauptstadt berufener Universitäts-Professor, haben keine Hoffnung, das junge Leben retten zu können.

(Maikäfer.) Im Garten des Schlosses Sanct Gotthard bei Graz wurden am 5. d. M. mehrere lebende Maikäfer gefunden.

(Eine Reise auf dem Velocipède.) Am 18. November v. J. ist der vielgenannte englische Bicyclist Thomas Stevens, wie die „Ball Mall Gazette“ schreibt, in Shanghai angekommen, nachdem er eine Reise von 12 000 englischen Meilen auf dem Bicycle zurückgelegt hatte. Seine Absicht war, die Welt oder wenigstens die Continente von Amerika, Europa und Asien auf einem Bicycle zu umreisen und wenn er seine Aufgabe auch nicht nach dem stricte Wortlaut gelöst, so hat er doch jedenfalls eine merkwürdige Reise zurückgelegt. Er ist im April 1884 aufgebrochen und hat folgende Distanzen, hauptsächlich auf dem Bicycle, zurückgelegt: Durch Amerika 3700 Meilen, durch Europa 2500, nach Teheran 1600, von Teheran nach Meshed 1000, von Meshed nach Astrabad 400, von Lahore nach Kalkutta 1600, in China 300, in Summe 11 700 Meilen. Stevens kam in der zweiten Woche des verflossenen Octobers in Kanton an, und hier begann der gefährlichste Theil seiner Aufgabe, denn die Chinesen wollen keinen Fremden in das Innere des Landes lassen. Er wurde an einem Orte Namens Kan-teho-foo während angegriffen und entkam durch einen bloßen Zufall in ein Yamen oder officiell Gebäude, wo ein hoher Beamter residirte. Der Pöbel sammelte sich um das Haus und belagerte es den ganzen Tag,

aber zur Nachtzeit ließ ihn der Chah-sien oder Präsident unter dem Schutze der Dunkelheit und von mehreren Soldaten escortiert, abreißen. Auf dem Wege machte der Pöbel mehrere Angriffe auf ihn und er mußte oft mit dem Revolver drohen, wobei die Soldaten dem Volk die Wirkung dieser Waffe auseinanderlegten, worauf dasselbe von seinem Vorhaben abließ.

(Advocaten in Wien.) Niederösterreich hatte am Schluss des Jahres 772 Advocaten, davon entfielen nicht weniger als 633 auf Wien und von diesen wieder 561 auf die „innere Stadt“.

(Der Verräther Lopez.) Aus Mexiko wird der Tod des Verräthers Lopez gemeldet, welcher Queretaro um die Summe von zehn Millionen Piaster verkaufte. Dieser Treubruch brachte ihm aber noch mehr Verachtung als Geld ein. Darüber cursieren viele charakteristische Anekdoten. Eine derselben lautet: Lopez befand sich mit mehreren Personen in einer Werkstätte, als General Martinez eintrat und jedem der Anwesenden die Hand reichte. Als er erfahren, daß der Fremde, dem er ebenfalls die Hand gegeben, Lopez sei, trat er auf diesen zu und sagte ganz laut: „Oberst Lopez, ich habe Ihnen die Hand gereicht, ohne zu wissen, wer Sie sind; ich werde mir aber dieselbe sofort waschen, da sie eben durch den Händedruck beschmutzt wurde.“

(Schlittschuh-Schienen.) Da es in der jetzigen Blütezeit des Eisports zeitgemäß erscheint, die Verehrer des Schlittschuhes mit den neuesten Erfindungen auf diesem Gebiete bekannt zu machen, erlauben wir uns, die Aufmerksamkeit auf eine Verbesserung des Schlittschuhes zu lenken, die vom Ingenieur Karl Adler in Baden bei Wien, einem erfahrenen Eisläufer, vervollkommen wurde, nachdem der amerikanische Professional Goodrich uns zuerst mit einer Stützung des Knöchels durch Eisenschienen bekannt gemacht. Dieselbe besteht in zwei Gelenken aus Stahl, die, beweglich, den Knöchel schützen und somit große Festigkeit verleihen, ja einen Beinbruch fast ausschließen. Der einfache und wenig kostspielige Mechanismus ist leicht an jedem Schlittschuh zu befestigen.

(Die realistische Romanschriftstellerin.) In einer reizenden Causerie im Pariser „Figaro“ gibt Aurelien Scholl folgende charakteristische Anekdote zum besten: Ein junger Blaustrompf besuchte mich jüngst, und wir sprachen von unseren literarischen Arbeiten. „Ach, meine Phantasie,“ meinte die junge Dame, „reißt mich oft weiter fort, als ich will; jüngst habe ich einen Roman vollendet, in welchem so starke Dinge vorkommen, daß meine Mama mir verboten hat, ihn zu lesen!“

Local- und Provinzial-Nachrichten.

(Das Kronprinzenpaar in Abbazia.) Samstag, als am letzten Tage, an welchem Abbazia unser Kronprinzenpaar beherbergte, herrschte dortselbst ein Wetter wie im Monate Mai. Kronprinzessin Stefanie benützte diese günstige Gelegenheit, um in Begleitung der Prinzessin von Coburg und der Gräfin Chotek einen Ausflug mit der Yacht „Phantasie“ längs der istrianischen Küste zu unternehmen, während Kronprinz Rudolf mit dem Prinzen von Coburg zu Lande eine Spazierfahrt unternahm, von welcher die höchsten Herrschaften erst spät nachmittags zurückkehrten. Nach eingenommenem Diner ließen die Hoheiten ihre vollkommene Zufriedenheit der Hotelverwaltung ausdrücken und versprochen, im Monate

Februar wiederzukommen. Punkt 8 Uhr 40 Minuten stiegen Ihre Hoheiten in die bereit stehenden Wagen und waren sichtlich überrascht von der spontan inscenirten Beleuchtung, die prachtvoll ausfiel. Besonders die Villa Grünsteidl, die Villa Cosulich und andere strahlten im hellsten Lichterglanze. In Bolosca waren die Häuser sowie auch die Schiffe im Hafen beleuchtet, und alle, selbst die kleinsten Hütten und die kleinsten Fischerbarken, zündeten farbige Lampen an, und von den Bergen herab leuchteten die Freudenfeuer, was einen prachtvollen, feenhaften Anblick bot. Kronprinzessin Stefanie, welche blühend aussah, trug einen ungarischen Hut mit Adlerfedern, grauen, langen Mentschloft mit Pelz verbrämt und hielt ein reizendes Bouquet aus Maiblumen und dunkelrothen Rosen, am Stiele mit einer weißen Atlaschleife, in Händen. Punkt 8 Uhr 33 Minuten kamen Ihre Hoheiten Prinz und Prinzessin Coburg, Graf Bombelles, Gräfin Chotek in Mattuglie an, welches auch im Lichterglanze erstrahlte, und wurden vom Stationschef empfangen. Das Stationsgebäude war durch Magnesiumfackeln taghell beleuchtet. Punkt 8 Uhr 45 Minuten bestiegen die hohen und höchsten Herrschaften den bereitstehenden Separatzug, welcher vom Verkehrscontrolor Riska geleitet wurde und kurz darauf die Station verließ.

(Personalnachrichten.) Ein Wiener Blatt bringt die Nachricht, daß Geheimrath Freiherr von Schwegel zum Präsidenten des Verwaltungsrathes der Niederösterreichischen Escompte-Gesellschaft designirt sei. Der „Presse“ wird diese Nachricht als unrichtig bezeichnet. Vielmehr sei bei dem Rücktritte des früheren Präsidenten, Herrn von Boschan, dieses Ehrenamt dem bisherigen Vice-Präsidenten Herrn Isbary angeboten und von diesem auch acceptirt worden. Wahr ist nur, daß an Freiherrn von Schwegel mit dem Anerbieten herangetreten worden sei, derselbe möge in den Verwaltungsrath eintreten. Allein da eine Cooptierung bei der Escompte-Gesellschaft ausgeschlossen ist, so kann die Wahl erst durch die Generalversammlung erfolgen, und in diesem Falle ist es allerdings wahrscheinlich, daß Freiherrn von Schwegel eine Vicepräsidentenstelle zugebracht sein dürfte. — Der Landesgerichtsrath Dr. Karl Vidiz in Laibach, welcher vor seiner Ernennung zum Rath in Laibach durch eine Reihe von Jahren Bezirksrichter in Vittai war, ist nach zurückgelegter 40jähriger Dienstzeit um seine Versetzung in den Ruhestand eingetreten. — Der Hofrath und Vinzer Finanzdirector Alois Christ wurde zum Finanzlandes-Director in Graz ernannt. Dem Oberfinanzrath Karl von Ettingshausen in Graz wurde der Titel und Charakter eines Hofrathes verliehen. Der steiermärkische Bezirkscommissär Franz Kolenz wurde zum Regierungsssekretär in Kärnten ernannt.

(Carnaval 1887.) Mit dem Drei-König-Feste hat Prinz Carnival seinen officiellen Einzug gehalten. Gestern war bereits der erste Faschings-Sonntag. Die diesjährige Dauer der Regentchaft des lustigen Prinzen ist sehr larg bemessen: 6 Wochen und 5 Tage oder im ganzen 47 Tage und ebensoviele Nächte — denn hauptsächlich auf diese hat es Prinz Carnival abgesehen, — währt sein Regime. Gegen die 62 Tage, resp. Nächte des vorjährigen Faschings bedeutet dies für die tanzlustige Jugend einen unerfreulichen Verlust; sorgsam Familienvätern freilich ist selbst diese Dauer der „tollen Zeitperiode“ allzu verschwenderisch bemessen. In allen Schichten der Gesellschaft werden denn auch Vorbereitungen gemacht, um dem lustigen Prinzen einen würdigen Tribut

(Nachdruck verboten.)

Die Blume des Glücks.

Roman von Max von Weißenthurn.

(4. Fortsetzung.)

Schreckgetroffen that Cora eilig, was der Bruder sie hieß.

Ihre Angst steigerte sich noch, als sie Marianna nirgends fand. Wenn überhaupt weibliche Hilfe nothwendig war, so war sie die einzige, welche dieselbe leisten konnte.

Rasch die Flasche mit Rölnerwasser aus ihrem Zimmer holend, begab sie sich eilig wieder in das untere Stockwerk, öffnete die Thür des Wohnzimmers und trat ein, ohne daß sie beachtet worden wäre.

Herbert bemerkte sie zuerst; er stand zu Häupten des Sophas, auf welchem Lord Almaine lag, während ein livrierter Groom angstvoll Herrn Sinclairs Befehle entgegennahm, aber offenbar zu sehr erschreckt war, um zu verstehen, was Herbert ihm sagte.

Lord Almaine sah sehr bleich aus; seine Lippen und Augen waren fest geschlossen; sein Kopf lehnte kraftlos in den Kissen. Bei Cora's Eintritt schlug er langsam die Lider auf, doch verklärte sich sein Antlitz, als er gewahrte, wer die Kommende sei, und er machte eine Bewegung, als wolle er sich erheben, sank aber sogleich wieder zurück, während der Ausdruck von Schmerz seine Züge verzerrte.

„Ich muß um Entschuldigung bitten, Fräulein Sinclaire!“, sprach er mit mattem Lächeln. „Was sagen Sie zu einem in solcher Weise aufgedrängten Besuch?“

Cora's Antlitz war beredt, als sie an seine Seite

trat und ihre schlanken Finger in seine ausgestreckte Rechte legte, doch, obgleich sie versuchte, einige Worte hervorzubringen, wollte sich kein Wort ihr entringen.

„Ich fürchte, Sie leiden sehr!“, meinte Herbert, nachdem der Groom sich zurückgezogen hatte.

„O nein, — jetzt nicht mehr!“, erwiderte Lord Almaine, die letzten Worte derart betonend, daß es Cora nicht entging. „Ich glaube nicht, daß ich mich sehr schwer verletzt habe; ein Armbruch wird alles sein!“

„Ein Armbruch!“, rief Cora, auf das höchste bestürzt.

„Ja, mein Pferd stolperte und ich muß wohl die Besinnung völlig verloren haben, denn das Nächste, woran ich mich erinnere, ist, daß ich mich hier auf dem Sopha liegend fand und Ihr Bruder sowie mein Groom vor mir standen.“

„Lord Almaine“, erklärte Herbert, zu Cora gewandt, „wurde durch den Sturz vom Pferde mit aller Gewalt gegen unsere Gartenmauer geschleudert; eine weit schwerere Verletzung hätte stattfinden können.“

„Ich bedauere sehr, daß meine Unachtsamkeit Ihnen so viel Ungelegenheit macht“, sprach der Lord. „Hoffentlich wird der Arzt gestatten, daß ich nach meinem Hotel zurückgebracht werden kann!“

„Und wenn er es hundertmal gestattet, so würden wir es nicht zugeben“, rief Herbert lebhaft, „obgleich ich sehr befürchte, daß unsere einfache Lebensweise Ihnen kaum genügen dürfte und Sie vielleicht manchen Comfort entbehren werden.“

Die Worte ihres Bruders riefen in Cora ihre Pflichten als Hausfrau wach und sie entfernte sich,

um nachzusehen, daß ein Zimmer in Stand gesetzt werde.

Rasch entschlossen, wählte sie das beste und schönste, welches früher ihr Vater innegehabt und das seither unbenützt stand.

Als sie in das Wohnzimmer zurückkehrte, erwartete Herbert noch immer mit Ungeduld den Besuch des Arztes.

Cora erblickend, sprach er hastig:

„Bleibe du bei Lord Almaine, Schwester, ich werde selbst nachsehen, was diese unerklärliche Verzögerung zu bedeuten hat.“

Das junge Mädchen bewegte eine Secunde lang die Lippen, als wollte sie sprechen, doch ehe sie eine Widerrede hervorbringen konnte, hatte Herbert schon das Zimmer verlassen.

„Fürchten Sie nichts, Fräulein Sinclaire“, sprach der Lord, „mir wird nichts geschehen, bis der Arzt kommt.“

Cora erröthete und trat langsam näher.

„Kann ich irgend etwas für Sie thun, Lord Almaine?“ fragte sie befangen. „Mir bangt davor, daß Sie viel mehr leiden, als Sie eingestehen wollen.“

„Mein Arm schmerzt und mein Kopf thut auch weh“, gestand er zu, „aber das Ganze ist es nicht wert, daß Sie sich einen Moment deshalb quälen.“

„Wollen Sie gestatten, daß ich Ihre Stirn mit Rölnerwasser neze? Es muß Ihnen den Schmerz erleichtern.“

„Ich kann Ihnen nicht zumuthen, es zu thun!“ rief er.

„Es ist keine Mühe!“

(Fortf. folgt.)

darzubringen. Den Reigen der dem lustigen Prinzen zu Ehren veranstalteten Feste dürfte das Casino eröffnen, und zwar mit einem Kränzchen am kommenden Samstag, 15. Jänner, welchem am 12. Februar ein zweites folgen soll. Außerdem finden zwei Bälle, und zwar am 29sten Jänner und am 21. Februar, statt. Die Casino-Tanzunterhaltungen gehören stets zu jener Sorte von Carnevalsfeiern, wo sich Eleganz und Gemüthlichkeit verbinden, um sie dem Theilnehmer zu den sogenannten „unvergesslichen Erinnerungen“ zu gestalten. Die Ordre de bataille der übrigen Vereine ist uns bisher nicht bekannt geworden.

— (Aus dem krainischen Landtage.) Verschiedene Blätter brachten in den letzten Tagen die Nachricht, daß der zur Vorberathung des vom Herrn Landespräsidenten entworfenen Gemeindegesetzes eingesetzte Landtagsausschuß sich gegen dasselbe ausgesprochen und beschloffen habe, nur in die Berathung der Grundsätze eines neuen Entwurfes einzugehen. Wie wir erfahren, ist diese Nachricht vollständig unrichtig.

— (Localbahn-Project.) Eine französische Bau-Unternehmung bewirbt sich um die Bewilligung zur Vornahme technischer Vorarbeiten für eine Localbahn von Görz über Reifnitz nach Rann mit Abzweigungen nach Laibach und der ungarischen Landesgrenze in der Richtung gegen Karstadt. Die vorerwähnte Unternehmung, welche ihren Sitz in Paris hat und mit dem Bau der Localbahn Marosubos-Bistritz betraut ist, will in Oesterreich-Ungarn ein größeres Localbahnnetz zur Ausführung bringen und soll zu diesem Behufe bereits bei dem ungarischen Communications-Ministerium wegen Erlangung der Vorconcession zur Fortsetzung dieser Transversalbahnen in Ungarn über Agram, Barcs nach Esseg, Gombos, Beckerek und Temesvar die erforderlichen Schritte eingeleitet haben.

— (Vergnügungszug nach Wien.) Wie uns mitgetheilt wird, geht auch im heurigen Fasching ein Vergnügungszug nach Wien, u. zw. am 1. Februar. Die bezüglich Placate von Schröfls Reise-Bureau werden demnächst versendet.

— (Wochenausweis der Sterbefälle.) Dem soeben publicierten 52. Wochenausweis der Sterbefälle in den größeren österreichischen Städten entnehmen wir folgende Daten:

| Städte | Berechnete Bevölkerung Ende 1886 | Gesamtzahl der Verstorbenen | | | Auf 1000 Einwohner entfallende Sterbefälle (auf das Jahr berechnet) |
|----------------|----------------------------------|-----------------------------|-----|----------|---|
| | | m. | w. | zusammen | |
| Laibach . . . | 27 388 | 4 | 10 | 14 | 31,1 |
| Wien | 784 944 | 187 | 178 | 365 | 28,3 |
| Prag | 183 472 | 48 | 61 | 109 | 36,1 |
| Graz | 104 204 | 33 | 28 | 61 | 35,6 |
| Klagenfurt . . | 19 460 | 3 | 6 | 9 | 28,1 |
| Triest | 156 165 | 49 | 43 | 92 | 35,8 |
| Görz | 22 420 | 8 | 9 | 17 | 46,1 |
| Pola | 26 715 | 10 | 7 | 17 | 38,7 |
| Bara | 12 230 | 2 | 2 | 4 | 19,9 |

— (Aus einem Concerte.) Wie man aus Graz schreibt, fand im dortigen Rittersaale am Dreikönigstage ein Concert der Sopranfängerin Frau Rosa Baumgartner-Papier statt. Das Publicum, welches zur festgesetzten Stunde versammelt war, harrte der Sängerin eine halbe, ja dreiviertel Stunden lang und machte seinem Unmuthe durch Murren Luft. Endlich erschien die Sängerin. Ein Theil des ungeduldrigen Publicums zischte, ein anderer Theil applaudierte. Da hielt Frau Papier eine kurze Rede, in welcher sie sagte, daß sie sich vor jenen, welche applaudierten, verbeuge, vor den übrigen aber nicht. Sie spielte auf das akademische Viertel an u. s. w. Dann sang sie Lieder von Schubert und gewann auch die Herzen der Erzürrten im Sturme.

— (Artillerie-Schießübungen bei Gurkfeld.) Der steiermärkische Landtag nahm am vergangenen Freitag seine Arbeiten wieder auf. Statthalter Baron Rübeck beantwortete in erschöpfender Weise die in der vorletzten Sitzung an die Regierung gestellte Interpellation des Abg. Michael Bošnjak und Genossen wegen angeblicher Behinderung der Flossfahrt auf der Save durch Schießübungen auf dem Schießplatze unterhalb Gurkfeld. Der Statthalter führte aus, daß die Flossfahrt auf der Save durch die erwähnten Schießübungen nicht gefährdet oder behindert sei.

— (Die gräflich Arco'sche Herrschaft Feudraun-Tarvis.) wurde vom Kärntner Religionsfonds angekauft und behufs Uebernahme und interimistischer Verwaltung der Vice-Forstmeister Baron Henriquez-Wolsheim als Ministerial-Commissär nach Tarvis entsendet.

— (Zu viel des Guten.) Zweimal Zwillinge in einem Jahre hat, nach einer Mittheilung der „Klagenfurter Zeitung“, eine Magd in Graden geboren, nämlich im Jänner und im Dezember 1886.

Kunst und Literatur.

— (Landschaftliches Theater.) Viele seit Jahren auf unserer Bühne nicht wieder aufgeführte Opernwerke hat der unermüdlich rührige Director Herr Schulz zu neuem Dasein erweckt. Samstag wurde das Repertoire durch eine mit Rücksicht auf die Verhältnisse sehr gute Darstellung der Bellini'schen Norma bereichert, an deren mächtigem Melodienquell sich noch immer ein großer Theil des musikalischen Publicums ergötzt. Die Fassung ist alt, doch die Perlen des Werkes sind von entzückender Schönheit. Fräulein Kornitzer hat die Norma mit Zuversicht gesungen; doch der Wille überwand das für Nichtmusiker kaum bemerkbare natürliche Gemüths, und der Applaus stellte sich nach jeder Nummer glücklich ein. Weniger sicher war die Abgisa des Fräulein Janovicz, deren Organ zwar sehr frisch und rein klang; dieselbe hat jedoch leider das bekannte Duett des zweiten Actes fast in Frage gestellt. Nichtsdestoweniger verdienen ihre sowohl, als der Erstgenannten an den Tag gelegten Bemühungen angesichts der schwierigen Partien hervorragende Anerkennung. Herr Negro gab der Wetterfahne Sever Polio Fleisch und Blut, spielte heldenmähig, sang schön und mit trefflicher Disposition. Ein Drovist ganz nach Vorschrift war Herr Dohrs, welcher namentlich im ersten Acte brillierte und die „Rache-Arie“ mit Wucht und Schönheit, allerdings stellenweise mit etwas zu hohem Timbre — gebracht hat. Wenn wir endlich Fräulein Angelic als Clotilde und Herrn Nagler als Flavius in den respectiven kleinen Rollen ehrend hervorheben, so wäre von dieser guten Darstellung bis auf die Leistung des Orchesters fast alles gesagt: dasselbe hielt sich sehr wacker.

— (Die Elegante Welt.) Von der neuen in Wien erscheinenden und durch alle Buchhandlungen zu beziehenden illustrierten Wochen-Revue: „Die Elegante Welt“ kommt uns soeben die erste Nummer zu. Dieselbe ist ein würdiges Pendant zu der jüngst ausgegebenen Probenummer, welche theillich sowohl wie illustrativ im günstigsten Sinne überraschte. Die uns vorliegende Nummer, geschmückt mit einer fein ausgeführten Lithographie nach Gabriel Max „Magda“, enthält eine Fülle interessanter literarischer Beiträge und herrlicher Illustrationen. Von ersteren heben wir hervor: die Novelle „Zwei Herzen und ein Schlag“ von Claire von Günter, eine Madriber Skizze von der vielgenannten Madame Natuzzi, einen Artikel über den Maler Angeli, die Rubrik: „Der Kunstsammler“, redigiert von einem der ersten Wiener Antiquitäten-Kenner. Tadellos ausgeführte Zeichnungen begleiten eine Schilderung des Jockey-Club in Wien; die jüngst verstorbene Gräfin Beust erscheint als Fräulein von Jordan in der künstlerischen Form, wie König Ludwig I. von Bayern sie für seine „Schönheiten-Galerie“ malen ließ; Angeli zu Ehren ist sein Selbst-Portrait wiedergegeben, dazu eine Ansicht seines Ateliers und sein Bildnis der Frau Erzherzogin Maria Theresia; reizende Skizzen aus Abbazia tragen dem Winteraufenthalte des kaiserlichen Paares Rechnung; endlich ist auch das Märchen aus der Champagne, die jüngste Novität des Hofopern-Theaters, vom Stifte des Zeichners nicht vergessen worden. Die erste Nummer hält, was die Probenummer versprochen hat.

Neueste Post.

Original-Telegramme der Laib. Zeitung.

Wien, 9. Jänner. Dem Erzherzog Rainer, welcher Dienstag seinen 60. Geburtstag feiert, werden aus diesem Anlasse seitens der Akademie der Wissenschaften, des österreichischen Museums und des Kunstgewerbevereines Adressen überreicht werden.

Fiume, 8. Jänner. Das Kronprinzenpaar verließ heute nach vierzehntägigem Aufenthalte Abbazia und reiste von der Station Mattuglie aus direct nach Wien. Die Yacht „Phantasia“ und das Torpedoboot „Adria“ gehen morgen nach Pola ab.

Agram, 8. Jänner. Die Landesregierung pachtete nächst Mitrowitz eine Puszta und wird auf derselben eine Strafanstalt errichten, deren Sträflinge ausschließlich zu Feldarbeiten verwendet werden sollen.

Berlin, 9. Jänner. Fürst Bismarck ist von Friedrichsruhe hier eingetroffen.

Berlin, 9. Jänner. Die „Kölnische Zeitung“ meldet officiös aus Berlin, der Reichszangler werde die Annahme der Heeresvorlage als Vertrauensvotum für seine auswärtige Politik verlangen.

Paris, 9. Jänner. Flourens empfing die bulgarischen Abgesandten; er betonte in seiner Erwiderung auf die Ansprache Greflows, das beste Mittel, aus der jetzigen peinlichen Lage herauszukommen, wären Zugeständnisse an Rußland. Die unbedingte Zurückweisung der Candidatur des Mingrelis seitens der Regentenschaft wäre vielleicht bedauerlich, und nur die Türkei könnte behilflich sein, eine anderweitige Candidatur ausfindig zu machen. Das einzige Ziel der französischen Politik sei, den Frieden Europas aufrecht zu erhalten.

Paris, 9. Jänner. Die bulgarischen Delegierten werden wahrscheinlich Montag vom Minister des Aeußeren nicht officiell empfangen werden. Es verlautet, die bulgarischen Delegierten werden das in Berlin gestellte Verlangen, daß Rußland die Candidatur des Mingrelis zurückziehe, erneuern und ersuchen, Frankreich soll einen Antrag in diesem Sinne stellen. Die bulgarischen Delegierten werden auch Goblet, Freycinet, und Clemenceau besuchen.

London, 8. Jänner. „Daily News“ bestreiten gegenüber dem „Standard“, daß Gladstone eine Abschwächung der Homerule-Vorlage concedieren werde.

Sofia, 9. Jänner. Die von der „Times“ veröffentlichten angeblichen russischen Punctionen, betreffend die Lösung der bulgarischen Frage, gelten hier nur als Fäbher.

Lottoziehungen vom 8. Jänner.

Wien: 83 70 77 17 85.
Graz: 52 6 89 78 50.

Volkswirtschaftliches.

„Compass.“

Von dem bekannten finanziellen Jahrbuche für Oesterreich-Ungarn, der „Compass“, ist soeben der 20. Jahrgang erschienen. Dasselbe hat sich durch die Reichhaltigkeit und Verlässlichkeit seines Inhaltes bereits so sehr eingebürgert, daß zu seiner Empfehlung nichts mehr zu sagen nothwendig ist. Es bleibt das überschätzteste Nachschlagebuch über den Stand der Staatsfinanzen, alle Staats- und Privatpapiere, alle Actiengesellschaften, Sparcassen u. u. in Oesterreich-Ungarn.

Laibach, 8. Jänner. Auf dem heutigen Markte sind erschienen: 9 Wagen mit Getreide und 5 Wagen mit Holz.

Durchschnitts-Preise.

| | Mitt. | | Mitt. | | Mitt. | | Mitt. | |
|----------------------|-------|------|----------------------|-----|-------|-----|-------|-----|
| | n. | fr. | n. | fr. | n. | fr. | n. | fr. |
| Weizen pr. Hektolit. | 6 99 | 7 65 | Butter pr. Kilo | — | 90 | — | — | — |
| Korn „ | 4 87 | 6 30 | Eier pr. Stück | — | 3 | — | — | — |
| Gerste „ | 4 6 | 5 60 | Milch pr. Liter | — | 8 | — | — | — |
| Hafer „ | 2 92 | 3 20 | Rindfleisch pr. Kilo | — | 64 | — | — | — |
| Halbfrucht „ | — | 6 90 | Kalbsteif „ | — | 54 | — | — | — |
| Heiden „ | 3 90 | 5 — | Schweinefleisch „ | — | 56 | — | — | — |
| Hirse „ | 4 87 | 5 20 | Schäpffleisch „ | — | 30 | — | — | — |
| Anturuz „ | 4 87 | 5 50 | Hädel pr. Stück | — | 45 | — | — | — |
| Erdäpfel 100 Kilo | 3 — | — | Tauben „ | — | 20 | — | — | — |
| Linzen pr. Hektolit. | 11 — | — | Hen pr. M.-Etr. | — | 3 — | — | — | — |
| Erbjen „ | 8 — | — | Stroh „ | — | 2 85 | — | — | — |
| Erbsen „ | 10 — | — | Holz, hartes, pr. | — | — | — | — | — |
| Rindschmalz Kilo | 1 — | — | Klafter | — | 6 60 | — | — | — |
| Schweinefleisch „ | — | 64 | — weiches „ | — | 4 15 | — | — | — |
| Speck, frisch „ | — | 60 | Wein, roth, 100 Lit. | — | 24 | — | — | — |
| — geräuchert „ | — | 66 | — weißer „ | — | 20 | — | — | — |

Landschaftliches Theater.

Heute (gerader Tag) unter gefälliger Mitwirkung des Herrn Alexander Mondheim-Schreiner: Reif-Reiflingen und die Fortsetzung des Krieg im Frieden. Lustspiel in 5 Acten von G. Moser.

Verstorbene.

Den 3. Jänner. Josef Olschnegger, Rechnungs-Unterschiedler, 21 J., Selbstmord durch einen Schuß, St. Peterskaserne.

Den 7. Jänner. Johann Česnovar, gewes. Hausbesitzer, 54 J., Polanastraße 27, Leberentartung. — Helena Miculinić Gastwirthens-Gattin, 45 J., Jakobsplatz 2, Tabes dorsalis.

Den 8. Jänner. Maria Dejat, Stadtarbeiterin, 71 J., Karstadtstraße 7, Brustwasserjucht. — Theresia Verbić, Köchin, 72 J., Quergasse 3, Pneumonia. — Vincenz Sircel, Conducteurs-Sohn, 9 Tage, Polanastraße 38, Trismus.

Im Spitale:

Den 6. Jänner. Ignaz Gaberssek, Arbeiter, 40 J., sterbend überbracht.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

| Jänner | Zeit der Beobachtung | Barometerstand in Millimeter auf 0° C. reducirt | Lufttemperatur nach Celsius | Wind | Ansicht des Himmels | Niederschlag in Millimeter |
|--------|----------------------|---|-----------------------------|------------|---------------------|----------------------------|
| 7 | U. Mg. | 725,71 | -7,6 | Windstill | Nebel | 3,9 |
| 8 | 2 „ N. | 727,08 | -3,0 | D. schwach | bewölkt | Schnee |
| 9 | „ Ab. | 729,18 | -7,4 | Windstill | Nebel | — |
| 7 | U. Mg. | 728,71 | -5,4 | Windstill | Schnee | 4,00 |
| 9 | 2 „ N. | 727,90 | -0,4 | Windstill | bewölkt | Schnee |
| 9 | „ Ab. | 729,12 | -3,6 | Windstill | bewölkt | — |

Den 8. morgens und abends Nebel, tagsüber abwechselnd Schneefall, einzelne Sonnenblicke. Den 9. tagsüber trübe, vormittags Schneefall. Das Tagesmittel der Wärme an beiden Tagen -7,7° und -3,1°, beziehungsweise um 5,1° und 0,5° unter dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: J. Naglić.

Eingefendet.

Herrn Director Schulz!

Freunde des hier so selten zu sehen kommenden modernen Lustspiels und Schauspiels ersuchen um die Aufführung des Lustspiels „Ein Tropfen Gift“ und um die Wiederholung von „Promont jun. und Meister sen.“

Wir sind überzeugt, daß Herr Director Schulz mit gewohnter Liebenswürdigkeit dem allgemeinen Wunsche des Publicums nachkommen wird. (217)

Für die zahlreichen rührenden Beweise herzlicher Theilnahme während der Krankheit und anlässlich des Hinscheidens unserer innigstgeliebten, unvergesslichen Gattin, beziehungsweise Mutter, der Frau

Helene Miculinić geb. Obreza

bürgerliche Gastwirths-Gattin

sagen wir allen, insbesondere der hochwürdigen Geistlichkeit, dem katholischen Vereine, den zahlreichen Spendern der schönen Kränze, den Herren Gastwirten für die ehrende Begleitung der Verbliebenen als Fadel- und Kranzträger, dem löblichen Gesangsverein „Slavce“ für den ergreifenden Grabgesang und allen, welche der theuren Dahingegangenen in so außergewöhnlich großer Anzahl die letzte Ehre erwiesen haben, unseren innigsten und besten Dank.

Laibach, 9. Jänner 1887.

Die trauernden Angehörigen.

| Staat-Anleihen. | Geld | Ware | 5% Temeser Banat | Geld | Ware | Staatbahn 1. Emission | Geld | Ware | Actien von Transport-Unternehmungen. | Geld | Ware | Silb. 200 fl. Silber | Geld | Ware |
|---|---------|--------|------------------|--------|--------|-----------------------|--------|--------|--------------------------------------|--------|--------|----------------------|--------|--------|
| Notenrente | 82.75 | 82.90 | 104.50 | 105.00 | 105.70 | 159.00 | 159.50 | 159.50 | Albrecht-Bahn 200 fl. Silber | 187.25 | 187.75 | 102.75 | 103.25 | 103.25 |
| Silberrente | 83.65 | 83.80 | 106.20 | 106.70 | 107.00 | 159.00 | 159.50 | 159.50 | Auß.-Rhein-Bahn 200 fl. Silber | 187.25 | 187.75 | 102.75 | 103.25 | 103.25 |
| 1854er 4% Staatsloose | 250 fl. | 131.12 | | | | 128.60 | 129.20 | 100.25 | Auß.-Rhein-Bahn 200 fl. Silber | 187.25 | 187.75 | 102.75 | 103.25 | 103.25 |
| 1860er 5% ganze | 500 fl. | 138.18 | | | | 100.25 | 100.75 | | Auß.-Rhein-Bahn 200 fl. Silber | 187.25 | 187.75 | 102.75 | 103.25 | 103.25 |
| 1860er 5% Fünftel | 100 fl. | 139.40 | | | | | | | Auß.-Rhein-Bahn 200 fl. Silber | 187.25 | 187.75 | 102.75 | 103.25 | 103.25 |
| 1864er Staatsloose | 100 fl. | 168.76 | | | | | | | Auß.-Rhein-Bahn 200 fl. Silber | 187.25 | 187.75 | 102.75 | 103.25 | 103.25 |
| 1864er | 50 fl. | 167.16 | | | | | | | Auß.-Rhein-Bahn 200 fl. Silber | 187.25 | 187.75 | 102.75 | 103.25 | 103.25 |
| Commo-Rentencheine | per St. | 167.16 | | | | | | | Auß.-Rhein-Bahn 200 fl. Silber | 187.25 | 187.75 | 102.75 | 103.25 | 103.25 |
| 4% Def. Goldrente, steuerfrei | 113.20 | 113.50 | | | | | | | Auß.-Rhein-Bahn 200 fl. Silber | 187.25 | 187.75 | 102.75 | 103.25 | 103.25 |
| Def. Rentenrente, steuerfrei | 100.90 | 101.10 | | | | | | | Auß.-Rhein-Bahn 200 fl. Silber | 187.25 | 187.75 | 102.75 | 103.25 | 103.25 |
| ung. Goldrente 4% | 103.25 | 103.40 | | | | | | | Auß.-Rhein-Bahn 200 fl. Silber | 187.25 | 187.75 | 102.75 | 103.25 | 103.25 |
| Papierrente 5% | 98.25 | 98.40 | | | | | | | Auß.-Rhein-Bahn 200 fl. Silber | 187.25 | 187.75 | 102.75 | 103.25 | 103.25 |
| Eisenb.-Anl. 120 fl. d. W. S. | 160.50 | 161.00 | | | | | | | Auß.-Rhein-Bahn 200 fl. Silber | 187.25 | 187.75 | 102.75 | 103.25 | 103.25 |
| Eisenb.-Prioritäten | 99.50 | 100.00 | | | | | | | Auß.-Rhein-Bahn 200 fl. Silber | 187.25 | 187.75 | 102.75 | 103.25 | 103.25 |
| Staats-Obl. (ung. Obl.) | 113.20 | 113.50 | | | | | | | Auß.-Rhein-Bahn 200 fl. Silber | 187.25 | 187.75 | 102.75 | 103.25 | 103.25 |
| Prämien-Anl. d. 100 fl. d. W. | 120.50 | 121.00 | | | | | | | Auß.-Rhein-Bahn 200 fl. Silber | 187.25 | 187.75 | 102.75 | 103.25 | 103.25 |
| Prämien-Anl. d. 100 fl. d. W. | 120.50 | 121.00 | | | | | | | Auß.-Rhein-Bahn 200 fl. Silber | 187.25 | 187.75 | 102.75 | 103.25 | 103.25 |
| Grundentf. - Obligationen (für 100 fl. d. W.) | 109.00 | 109.50 | | | | | | | Auß.-Rhein-Bahn 200 fl. Silber | 187.25 | 187.75 | 102.75 | 103.25 | 103.25 |
| 5% böhmische | 109.00 | 109.50 | | | | | | | Auß.-Rhein-Bahn 200 fl. Silber | 187.25 | 187.75 | 102.75 | 103.25 | 103.25 |
| 5% galizische | 109.00 | 109.50 | | | | | | | Auß.-Rhein-Bahn 200 fl. Silber | 187.25 | 187.75 | 102.75 | 103.25 | 103.25 |
| 5% mährische | 109.00 | 109.50 | | | | | | | Auß.-Rhein-Bahn 200 fl. Silber | 187.25 | 187.75 | 102.75 | 103.25 | 103.25 |
| 5% niederösterreichische | 109.00 | 109.50 | | | | | | | Auß.-Rhein-Bahn 200 fl. Silber | 187.25 | 187.75 | 102.75 | 103.25 | 103.25 |
| 5% oberösterreichische | 109.00 | 109.50 | | | | | | | Auß.-Rhein-Bahn 200 fl. Silber | 187.25 | 187.75 | 102.75 | 103.25 | 103.25 |
| 5% obersteirische | 109.00 | 109.50 | | | | | | | Auß.-Rhein-Bahn 200 fl. Silber | 187.25 | 187.75 | 102.75 | 103.25 | 103.25 |
| 5% kroatische und slawonische | 109.00 | 109.50 | | | | | | | Auß.-Rhein-Bahn 200 fl. Silber | 187.25 | 187.75 | 102.75 | 103.25 | 103.25 |
| 5% kienburgische | 109.00 | 109.50 | | | | | | | Auß.-Rhein-Bahn 200 fl. Silber | 187.25 | 187.75 | 102.75 | 103.25 | 103.25 |

Amtsblatt zur Laibacher Zeitung Nr. 6.

Montag den 10. Jänner 1887.

(136-1) Kundmachung. Nr. 240.

Die Friedrich Weitenhiller'sche Mädhenausschulung ist für das Jahr 1886 zu vergeben.

Zum Genuße dieser Stiftung ist eine wohl-erzogene Tochter armer Eltern, die im Jahre 1886 geheißen hat, berufen.

Diejenigen, welche sich um diese Stiftung bewerben wollen, haben die mit dem Armuts- und Sittenzugnisse, dann mit dem Trauungs-scheine belegten Gesuche

bis 31. Jänner 1887

bei dieser k. k. Landesregierung zu überreichen. Laibach am 4. Jänner 1887.

K. k. Landesregierung für Krain.

(214a-1) Kanzlistenstelle. Nr. 135.

Beim k. k. Bezirksgerichte Maribor ist eine Kanzlistenstelle mit den systemmäßigen Bezügen der XI. Rangklasse in Erledigung gekommen.

Bewerber um diese, eventuell eine andere durch deren Befähigung in Erledigung kommende Kanzlistenstelle haben in ihren

bis 10. Februar 1887

hieramts einzubringenden Gesuchen außer den gewöhnlichen Erfordernissen zur Anstellung als Kanzleibeamte bei den Gerichten auch die Grund-buchführer-Prüfung und die volle Kenntnis der slowenischen Sprache nachzuweisen.

Laibach am 5. Jänner 1887.

K. k. Landesgerichts-Präsidium.

(56-3) Diurnistenstelle. Nr. 40.

Beim k. k. Bezirksgerichte in Kronau ist die Stelle eines Diurnisten mit einem Tagelohn von 1 fl. sogleich zu besetzen.

Bewerber haben Zeugnisse über bisherige Verwendung und eine Probechrift einzubringen. K. k. Bezirksgericht Kronau, am 3. Jänner 1887.

(46-3) Concursauschreibung. Nr. 15288 ex 1885.

Bei der k. k. Post- und Telegraphendirection in Triest wird ein Telegraphen-Lehrer zur Geranbildung von Post- und Telegraphencandi-daten abgehalten werden, welcher am 1. Februar l. J. beginnen und vier Monate andauern wird.

Bewerber um Aufnahme in diesen Kurs haben ihre eigenhändig geschriebenen Gesuche längstens bis

20. Jänner d. J.

bei der k. k. Post- und Telegraphendirection in Triest einzubringen und sich über das zurück-gelegte 18. und nicht überschrittene 30. Lebens-jahr, über den bisherigen tabellösen Lebens-wandel, ihre Verwendung im Staats- oder Privatdienste, ihre Studien, namentlich über die Absolvierung mit gutem Erfolge des Ober-gymnasiums oder der Oberrealschule oder einer diesen gleich gehaltenen Civil- oder Militär-Unterrichtsanstalten, endlich über ihre physische Eignung zum Post- und Telegraphendienste mittelst legaler Zeugnisse auszuweisen.

Außerdem wird von den Bewerbern die Kenntnis der deutschen und eine derartige Vor-bildung in der französischen Sprache gefordert, daß sie befähigt sind, Schriftstücke in dieser Sprache geläufig zu überlegen; diejenigen Be-werber, welche auch die Kenntnis anderer in- oder ausländischer Sprachen nachweisen können, werden besonders berücksichtigt.

Gesuche, welche nach Ablauf des oben be-stimmten Termines sowie jene von Bewerbern aus dem Civil- oder Militär-Staatsdienste, wenn sie außer dem Dienstwege eingebracht werden, können keine Berücksichtigung finden.

K. k. Post- und Telegraphen-Direction Triest, am 1. Jänner 1887.

Sertaus m. p.

(138a-1) Dienersgehilfsstelle. Nr. 78.

Bei dem k. k. Oberlandesgerichte in Graz ist eine Dienersgehilfsstelle in Erledigung gekommen.

Bewerber um diese Stelle haben ihre eigen-händig geschriebenen, gehörig belegten Gesuche bis 5. Februar 1887

beim Präsidium dieses Oberlandesgerichtes ein-zubringen.

Militärbewerber werden auf die Vorschrift des Gesetzes vom 19. April 1872, Nr. 60 R. G. Bl., und der Ministerialverordnung vom 12. Juli 1872, Nr. 98 R. G. Bl., hingewiesen.

Graz den 4. Jänner 1887.

(128-1) Kundmachung. Nr. 258.

Laut Verordnung des hohen k. k. Handels-ministeriums ddo. 6. Dezember 1886, Nr. 37353, werden vom 1. April l. J. an die bei den k. k. Postämtern in der Türkei und Ägypten gegenwärtig noch in Verwendung stehenden Briefmarken zu 2 Sol di eingezogen und außer Kraft gesetzt.

Alle Briefpostsendungen, welche in der Le-vante nach dem obigen Termine zur Aufgabe gebracht und mit Briefmarken zu 2 Sol di frankiert worden sind, werden demnach entspre-chend taxiert werden.

Triest am 3. Jänner 1887.

Die k. k. Post- und Telegraphen-Direction.

(134-1) Lehrstellen. Nr. 1345.

Im Schulbezirk Voitsch gelangen die Lehr-stellen an der einstufigen Volksschule in Gra-hovo, mit welcher ein Gehalt jährlicher 450 Gul-den, die Functionszulage jährlicher 30 Gulden und der Genuß eines Naturalquartiers ver-bunden sind, ferner an der vierstufigen Volks-schule in Altenmarkt bei Laas die zweite Lehrstelle mit einem Jahresgehalte von 500 Gul-den zur definitiven Besetzung.

Gesuche um diese Lehrstellen sind im vor-geschriebenen Wege

bis 23. Jänner 1887

hieramts einzubringen. K. k. Bezirkschulrath Voitsch, am 3. Jänner 1887.

(183-1) Kundmachung.

Es wird in Erinnerung gebracht, daß die directen Steuern beim städtischen Steueramte in Laibach nach den bestehenden Vorschriften in nachstehenden Terminen einzuzahlen sind, als:

1.) die Grund- und Hausclassensteuer in zwölf Monatsraten, und zwar bis letzten jedes Monats;

2.) die Hauszinssteuer, dann die 5proc. Steuer vom hauszinssteuerfreien Mietszinse in vier Vorhineintraten, und zwar am 1. Februar, 1. Mai, 1. Juli und 1. October jedes Jahres;

3.) die Erwerbsteuer in zwei Vorhineintraten am 1. Jänner und 1. Juli jedes Jahres;

4.) die Einkommensteuer in vier Quartals-raten bis Ende März, Ende Juni, Ende September und Ende Dezember jedes Jahres.

Im Falle der Nichterhaltung der Ein-zahlungstermine werden die versällenden Quoten, und insoweit die Jahresgebühr einer jeden Steuer-gattung mehr als 50 fl. ausmacht, auch die ge-richtlichen Verzugszinsen im Wege des vorgeschrie-benen Zwangsverfahrens eingebracht.

Stadtmagistrat Laibach am 6. Jän-ner 1887.

(123-1) Bezirks-Gebammenstelle. Nr. 7277.

In der Stadtgemeinde Weizelburg ist die Bezirksgebammenstelle mit einer jährlichen Remuneration von 31 fl. 50 kr. für die Dauer der Bezirksräthe zu vergeben.

(121-1) Picitationskündigung. Nr. 12010.

Die hohe k. k. Landesregierung hat mit Erlaß vom 16. Dezember 1886, Z. 12623, nach-stehende Bauten an den Reichsstraßen des Krainburger Baubezirkes zur Ausführung pro 1887 genehmigt, und zwar:

Auf der Loibler Reichsstraße:

- 1.) Reconstruction der Krainburger Saubrücke im Straßen-Nr. 0/24-0/25 . . . 2342 fl. 17 fr.
- 2.) Bei- und Aufstellung von Geländern und Randsteinen im Straßen-Nr. 2/24-0/51 . . . 526 „ 32 „
- 3.) Reconstruction der Pilotenwände bei Neumarkt im Straßen-Nr. 1-2/43-2-3/43 . . . 608 „ 93 „
- 4.) Conservationsarbeiten an der Subigraben-Brücke im Straßen-Nr. 2.3/45 . . . 190 „ — „
- 5.) Herstellung der Trageländer bei der Laibou-Rottrig-Brücke im Straßen-Nr. 4/49-0/50 . . . 125 „ — „

Auf der Wurzer Reichsstraße:

- 6.) Bei- und Aufstellung der Geländer im Straßen-Nr. 0-2/7 . . . 102 „ 76 „
- 7.) Bei- und Aufstellung der Geländer im Straßen-Nr. 1/14-4/53 . . . 153 „ 27 „
- 8.) Conservationsarbeiten an der Belzawald- und Pisenca-Brücke im D. Z. 2-3/41-1-2/47 und 1-2/51 . . . 692 „ 78 „

Auf der Ranker Reichsstraße:

- 9.) Bei- und Aufstellung der Geländer im Straßen-Nr. 1/6-1/19 . . . 657 „ 86 „
- 10.) Conservationsarbeiten an der ersten Langenbrücke im Straßen-Nr. 0-1/20. 1081 „ 80 „
- 11.) Reconstruction der Geländer an der Latorbrücke im Straßen-Nr. 3.4/20 . . . 140 „ — „
- 12.) Herstellung eines neuen Bohlenbelages an der eisernen Brücke über die Ranker im Straßen-Nr. 3-4/0 . . . 703 „ 23 „

Wegen Hintangabe dieser Arbeiten wird die mündliche Picitationsverhandlung am 17. Jänner 1887

mit dem Beginne um 9 Uhr vormittags hieramts vorgenommen, wozu Erstehungslustige mit dem Beisage eingeladen werden, daß jeder, der für sich oder als legal Bevollmächtigter für einen anderen licitieren will, das 5proc. Badium des Fiscalpreises von dem Objecte, für welches ein Anbot zu stellen beabsichtigt wird, vor dem Beginne der mündlichen Verhandlung zu Handen der Versteigerungs-Commission zu erlegen hat, vor deren Zeitpunkt auch schriftliche mit der Stempelmarke pr. 50 fr. versehene und dem 5proc. Badium belegte Offerte, worin der Anbot für jedes der offerierten Objecte speciell mit Ziffern und Buchstaben anzugeben ist, angenommen werden.

Nach Beendigung der diesfälligen Picitation werden den Nichterstehern ihre gelegten Badien zurückgestellt, die Erstehung aber werden dieselben nach erfolgter Ratification des Picitationsergebnisses auf die 10proc. Cautio zu ergänzen haben.

Die hierauf bezugnehmenden Zeichnungen, Baubedingnisse und sonstigen Befehle können täglich in den gewöhnlichen Amtsstunden vom 1. Jänner 1887 weiters hieramts eingesehen werden, und wird vorausgesetzt, daß jeder Unternehmungslustige solche genau kenne und sich denselben unbedingt unterwerfe, was in einem schriftlichen Offerte ausdrücklich zu bemerken ist. Krainburg am 1. Jänner 1887.

Der k. k. Bezirkshauptmann: Mersl m. p.

(34-3) Picitationskündigung. Nr. 13407.

Behufs Sicherstellung der Ausführung der von der hohen k. k. Landesregierung unterm 16. Dezember 1886, Z. 12623, pro 1887 genehmigten reconstructiven und conservativen Kunst-bauten an der Agramer und Karlstädter Reichsstraße, bei welchen Holzmateriale in Anwendung zu kommen hat, wird die Minuendo-Verhandlung

am 17. Jänner 1887

von 9 bis 12 Uhr vormittags bei der k. k. Bezirkshauptmannschaft Rudolfswert abgehalten werden. Die hiebei zur Ausbietung kommenden Objecte sind:

An der Agramer Reichsstraße:

- 1.) Conservationsarbeiten an der Rudolfswerter Gurtbrücke im D. Z. 1-2/72 367 fl. 95 fr.
- 2.) Conservationsarbeiten an der Muntendorfer Gurtbrücke im D. Z. 0-1/109 776 „ 39 „
- 3.) Bei- und Aufstellung von Straßengeländern und Randsteinen im D. Z. 4/111-0/117 . . . 216 „ 98 „

An der Karlstädter Reichsstraße:

- 4.) Conservationsarbeiten bei der Mottlinger Kulpabrücke im Straßen-Nr. 4/25-1/26 . . . 1600 „ — „
- 5.) Bei- und Aufstellung neuer Geländer und Randsteine im Straßen-Nr. 1-2/4, 2-3/4, 0-1/24 und 1-2/24 . . . 304 „ 63 „

Zu dieser Verhandlung werden die Unternehmungslustigen mit dem Beisage eingeladen, daß die bezüglichlichen Pläne, Einheitspreisverzeichnisse, summarischen Kostenüberschläge, dann die allgemeinen administrativen und speciellen Baubedingnisse hieramts eingesehen werden können.

Jeder Picitant hat vor Beginn der mündlichen Verhandlung fünf Procent vom Ausrufs-preise des Objectes, auf welches derselbe ein Anbot zu stellen gedenkt, als Knecht zu erlegen, welches den Nichterstehern sogleich nach Abschluß der Picitation gegen Empfangsbefähigung zurück-gestellt wird, hingegen von den Erstehern nach erfolgter Ratification der Picitationsresultate auf zehn Procent der Erstehungssumme zu ergänzen ist.

Versteigerte, nach Vorschrift des § 3 der allgemeinen Baubedingnisse verfaßte, mit der 10procentigen Cautio belegte und mit einer 50 kr.-Marke versehene schriftliche Offerte, worin jedes Object, so wie in der Ausschreibung genau bezeichnet ist, und auf deren Außenseite jedes Object, für welches ein Anbot gestellt wird, angegeben erscheint, werden nur bis vor Beginn der mündlichen Verhandlung bei der gefertigten k. k. Bezirkshauptmannschaft angenommen.

K. k. Bezirkshauptmannschaft Rudolfswert, am 30. Dezember 1886.

Bewerberinnen haben ihre Gesuche bis zum 20. Jänner 1887

bei der k. k. Bezirkshauptmannschaft in Vittai einzubringen.

K. k. Bezirkshauptmannschaft Vittai, am 3. Jänner 1887.

Devisen.

Deutsche Plätze . . . 61.87, 62.02, London . . . 126.35, 126.85, Paris . . . 49.85, 49.95, Petersburg . . . —, —

Saluten.

Ducaten . . . 5.98, 5.95, 200-francs-Stücke . . . 9.97, 9.98, Silber . . . —, —, Deutsche Reichsbanknoten . . . 61.85, 61.95